



TIBOR Nach dem Urteil gegen den Lehning-Verlag in Sachen „AKIM“ und dem überstürzten Serienende in Band 196 (s.o.) sollte Hansrudi Wäscher umgehend für Ersatz sorgen, um die erfolgreichen und einträglichen Dschungel-Abenteuer fortsetzen zu können. Innerhalb von nur einer Woche präsentierte er tatsächlich einen „Ersatzmann“. Die Namensgebung erwies sich jedoch als nicht ganz einfach. Nachdem das Ehepaar Wäscher bereits mehr als 50 erfolgversprechende Namen in die engere Wahl gezogen hatte entschied man sich im letzten Moment für den Namen Tibor. Und damit gegen den ebenfalls auf seiner Liste stehenden Namen Tabor. Das erwies sich im Nachhinein als ein glücklicher Umstand. Denn der italienische Verlag, der lange mit Lehning über Akim gestritten hatte, führte auch eine Serie mit Namen Tabor im Programm, und die Wahl dieses Namens hätte sicherlich für Lehning zu weiteren Problemen geführt.

Im September 1959 erschien das erste Piccolo-Heft der neuen Serie „Tibor - Sohn des Dschungels“. Wäscher versuchte, ihn von Anfang an gegen den Vorgänger Akim und dessen italienisches Original – eine kaum verhüllte Tarzan-Kopie – abzugrenzen. So wirkte er in den Zeichnungen beweglicher als sein Vorgänger, ja geradezu elegant bei seinen Schwüngen an den Lianen auf seinem Weg durch den Dschungel. Er erinnerte schon an die Figuren der großen amerikanischen Zeichner wie z.B. B. Hogarth, ein Meister der perspektivischen Darstellung, was bei seinen Tarzan-Zeichnungen zu einer unerhörten Dynamik der Linienführung führte. Dessen Detailreichtum bei den Figuren erreichte Wäscher allerdings nicht. Das war wohl dem kleinen Format, vor allem aber seiner Arbeitsweise geschuldet, bei der die Originalvorlagen bereits in Größe des späteren Heftformats gezeichnet wurden. Seinen Geschichten schadete dies aber keineswegs, sie waren seiner jungen Zielgruppe dadurch möglicherweise sogar näher als die perfekte Darstellung von Menschen und Natur bei Hogarth.

Im Gegensatz zu Akim konnte bei Tibor aus der Serienhandlung heraus zumindest näherungsweise ein realer geographischer Raum in Ostafrika – etwa das Gebiet zwischen dem Südsudan und Kenia – abgeleitet werden. Das erste Heft mit dem Titel „Abgestürzt“ beginnt mit einer kurzen biographischen Einführung zum Titelhelden. Dann verwandelt sich, nach einem glücklich überstandenen Flugzeugabsturz, der Millionenerbe Gary Swanson in den Dschungelbewohner Tibor. Er musste nun, wie alle anderen Lehning-Serienhelden, in einer Abfolge von etwa 10 größeren Episoden Abenteuer unterschiedlichster Art bestehen.

Bis zum April 1963 erschienen 187 Piccolo-Hefte zum Preis von zunächst 20, später 30 Pfennig. Sie waren wieder überwiegend in schwarz-weiß gezeichnet – die Hefte mit den Nummern 56-100 zwei- und vierfarbig – und mit einem farbigen Titelbild versehen. Auch bei Tibor war die Anzahl der Hauptdarsteller stark begrenzt



und ähnelte denen in Akim: Zunächst der große Affe Kerak sowie später die kleineren Affenbrüder Pip und Pop. Bereits früh im Verlauf der Serie ist Tibor in der Lage die Sprache seiner drei Gefährten und auch die der anderen Tiere des Dschungels zu verstehen. Ganz am Anfang musste man sich noch der Zeichensprache bedienen – eine erstaunliche Leistung für Affen.

Und es gehört KEINE FRAU zur Stammbesetzung. Frauen treten hier in gelegentlichen Nebenrollen auf oder als feindliche Gegenspielerin. Die einheimische Bevölkerung – das Wort „Neger“ wird häufig verwendet, es ist zur Zeit der Serienentstehung im deutschen Sprachgebrauch gang und gäbe – dient, wie schon bei Akim, überwiegend als folkloristisches Element. Sie wird oft als dümmlich, manchmal verschlagen (Häuptlinge) oder von Aberglauben beherrscht dargestellt, und gelegentlich von kriminellen weißen Hintermännern instrumentalisiert. Tibor sieht sich oft in der Rolle des Schiedsrichters oder des harten, aber auch gütigen „weißen Vaters“, der seine Schäfchen auf den rechten Weg zurückführt. Viele Weiße kommen dagegen in Wäschers Geschichten erheblich schlechter weg als die Eingeborenen.

Gelegentlich gab es im Text Hinweise auf den realen politischen Kontext in Ostafrika um 1960; eine Zeit in der dort große, von Unruhen begleitete Veränderungen (z.B. Aufstände der einheimischen Bevölkerung im Vorfeld der allmäßlichen Dekolonialisierung) stattfanden.

Saurier tauchten innerhalb auch dieser Serie wiederholt auf, sie sind schon immer Lieblingsgeschöpfe des Autors gewesen. Darüber hinaus und ähnlich wie schon in der Akim-Serie (und sogar bei seinem Erstling Sigurd) machte Wäscher einen kurzen Abstecher in die Science-Fiction. Eine von der Venus zurückkehrende amerikanische Rakete stürzt in Tibors Urwald ab. An Bord sind die Samen einer fleischfressenden Pflanze, die sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitet. Tibor kann aber auch hier helfen, indem er die Pflanze von der Wasserversorgung abschneidet.

Tibor – Sohn des Dschungels endete im April 1963, da der Verlag zu diesem Zeitpunkt alle seine Piccolo-Serien einstellte. Es ist das Ende einer etwa 10 Jahre andauernden Ära im deutschsprachigen Raum. Grund hierfür ist wohl in erster Linie der gesellschaftliche Wandel in Deutschland. Die Rekonstruktionsphase nach dem Ende des 2. Weltkrieges mit ihren Entbehrungen war Ende der 1950er Jahre Zeit abgeschlossen. Der wachsende Wohlstand veränderte die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung und damit auch der jugendlichen Zielgruppe. Vor allem die angloamerikanische Pop-Kultur, die bereits seit Mitte der 50er und dann geballt in den



frühen 60er Jahren Deutschland und die meisten anderen Länder West- und Mitteleuropas erreichte, zogen die Jugend stärker an als die einfachen Vergnügungen, die das Lesen von Comic-Heften mit sich brachten.

Lehning wollte sich noch nicht geschlagen geben, führte gegen diesen Trend aber einen Kampf gegen Windmühlenflügel. So gab er zwar ab Februar 1964 sogenannte Piccolo-Großbände heraus. Sie haben aber nichts mit anderen Großband-Serien (z.B. bei Nick) gemein. Es werden hier lediglich drei eigenständige Piccolo-Serien untereinander angeordnet, darunter auch vier neue Abenteuer-Episoden von Tibor. Dieses außerordentlich unpraktische Heftformat wurde bis Oktober 1965 wöchentlich verkauft und endete mit Heft 90.

Zwar wurden vom Lehning-Verlag auch „echte“ Tibor-Großbände herausgegeben; zwischen Mai 1961 und 1968 (bis zum Konkurs des Verlages) erschienen 183 Hefte. Sie bestanden aber ausschließlich aus Nachdrucken von Akim- und Tibor-Piccolos.

Michael Stindt / Januar 2023